

Das Ja zur Alpeninitiative

Veröffentlicht am 7. März 1994

Publiziert am 18. März 1994, Basellandschaftliche Zeitung, Standpunkt, „Nach Alpen-Ja: Plädoyer für mehr Sachlichkeit“

Aktuell: Hören wir auf mit dem gegenseitigen Beschimpfen - die Alpeninitiative ist für das Land und die Bewohner der Täler eine gute Sache, letztlich auch für einen besseren Umweltschutz in Europa

I

Weder stockkonservativ noch rechtradikal

Das „Ja“ zur Alpeninitiative bedeutet weder ein „Nein“ zu Europa noch zur Welt. Ist auch nicht Ausdruck der bei uns von Frank A. Meyer angeprangerten „stockkonservativen und rechtsradikalen Kräfte“. Noch weniger ein weiterer böser Streich der Deutschschweizer gegen die Romands, die übrigens mit einem gewissen « *laissez aller* » für diese Abstimmung nicht viel Interesse bekundet haben. Auf jeden Fall zeichnet sich dieses Nein in der Romandie aber auch in der Deutschschweiz nicht durch eine all zu grosse Weitsicht, Mut und Offenheit aus. Ist wohl eher nur als Ausdruck von Partikular- Interessen zu werten.

Wir sollten endlich aufhören, alles und jedes, das dem Volk zum Entscheid vorgelegt wird, auf **die** Pro-Contra-Euro-Waage zu legen: jeden, der sich für die Lösungen aus Brüssel entscheidet, unbesehen als fortschrittlich und jeden, der dagegen ist, als rückständig und obendrein noch als Romands-feindlich zu bezeichnen. Als fest im französischen Sprachgut verankert, als Auslandschweizer von Grund auf weltoffen und als einer, der seit seiner Jugend für ein Europa nach schweizerischem Muster war und seit 1955 aktiv an der Front der europäischen Wirtschafts-Integration mitgearbeitet hat, stört mich die Qualifikation als stockkonservativ und rechtsradikal mehr als alle noch so emotionsgeladenen Wutausbrüche eines unserer hohen Landesherren. Schliesslich gehört auch das zu dem von Gottfried Keller so oft besungenen rohen, dafür umso herzhafteren Ton schweizerischer Politik.

Von was man aber wirklich die „Schnauze“ vollbekommen kann, ist die Süffisanz mit der sich die Nein-Sager zur Alpeninitiative als die einzig Vorwärtsblickenden und mutigen Pioniere und Retter unseres Landes vor dem von ihnen als katastrophal vorausgesagten Alleingang in Europa aufspielen; dabei geht es ihnen, vor allem der mächtigen Lastwagenlobbies, um sehr handfeste Profite.

II

Auch Brüssel sollte sich um die Umweltverschmutzung kümmern

Hören wir auf mit diesem gegenseitigen Beschimpfen und versuchen wir, die dem Volk zum Entscheid vorgelegten Fragen etwas sachlicher zu beurteilen. Auf der ganzen Welt wird anerkannt, dass die Luftverschmutzung längstens das tragbare Ausmass überschritten hat. Bereits Ende der 50iger Jahre wurde im Umweltschutzkomitee der Europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit, der alten OEEC in Paris, vor dieser Gefahr gewarnt und empfohlen, nicht nur den Waren-, sondern auch den Personenverkehr von der Strasse auf die Schiene zu verlegen, das Eisenbahnnetz in Europa vollständig zu elektrifizieren und auszubauen.

Mit Recht dürfen deshalb diejenigen als wirkliche Visionäre und mutige Pioniere bezeichnet werden, die seither unermüdlich an dem „Weg von der Strasse“ gearbeitet haben. Auch das zuständige Amt für Verkehr Departement Ogi (SVP) gehörte dazu mit dem von ihm lancierten Projekt der Alpentransversale „NEAT“. Zudem gelang es dem Bundesrat bei den Verhandlungen in Brüssel den Grundsatz der Verlegung des Güterverkehrs auf die Schiene durchzusetzen. Nur auf

dieser Basis und im Sinne einer Uebergangslösung wurde das heute wieder zur Diskussion gestellte Verkehrsabkommen unterzeichnet. Die Alpeninitiative ist nichts anderes als die Verankerung dieses Grundsatzes in unserer Verfassung und das zudem mit einer fast gleichen Uebergangsfrist wie im Verkehrsabkommen! Trotzdem wird uns heute mangelnde Glaubwürdigkeit und Vertragsfähigkeit vorgeworfen. Dabei sind es die EU und die Kommission in Brüssel, die dem Lobby der Lastwagentransporteure nachgegeben haben. Das, Herr Frank Meyer, ist nicht Demagogie, sondern die auch für die, wie Sie Europhilen unserer Medien harte Wahrheit!

Inzwischen mussten die Österreicher bei ihren Beitrittsverhandlungen auch inbezug auf ihren Alpen-Verkehr nachgeben, vor allem zum Leidwesen der Tiroler, die dann noch bei der Abstimmung über den Beitritt zur EU ihr Wort zu sagen haben.

III

Die wirklichen Visionäre

Die Frage ist, ob sich wirklich diejenigen als Visionäre und Pioniere bezeichnen dürfen, die bereit sind, alles was aus Brüssel kommt, unbesehen zu akzeptieren; meistens aus der Angst heraus, gewisse, ohnehin problematische wirtschaftliche Vorteile zu verpassen. Oder sind es nicht vielmehr diejenigen, die trotz all der noch so schwarz gemalten Nachteile eines Alleingangs den Mut haben, zu einer weiteren Luftverschmutzung unseres Landes durch die tausenden immer längeren und schwereren Lastwagen aus der EU Nein zu sagen. Schade ist nur, dass die Alpeninitiative eine Abhilfe erst in 10 Jahren vorsieht anstatt sofort. Damit würden wenigstens die zu mehr als 2/3 leeren Huckepack-Züge, die viel Geld gekostet haben, besser ausgenützt werden...

© Frédéric Walthard